

und dann ging's in die Welt hinein, in die Welt von Tannen, Gestein und Moos.

O wie prächtig ist das Harzgebirge! Ich glaube, ich möchte dort wohnen; aber da, wo die Bergquellen am wildesten rauschen; zwischen dunklen Tannen und wildem Gestein müßte mein Haus stehn, ein weißes Haus, mit grüner Hausthür und grünen Läden, und mit einem Strohdache, und viele schöne Jagdflinten und Büchsen möchte ich haben, und eine ganze Schar von Hunden. Wilhelm war ganz verwundert, als ich den Gedanken aussprach. „Du wolltest einsam im dunklen Walde wohnen?“ fragte er, „Du? Das verstehe ich nicht!“ „Aber ich verstehe es,“ entgegnete Herr Flohr; „fast in allen frischen, thatkräftigen Gemüthern findet sich ein Anflug von Melancholie, eben, wie bei manchen Gemälden die Partien dunkel untermalt werden, welche dazu bestimmt sind, am hellsten und glänzendsten hervor zu treten. Jetzt verstehst Du das vielleicht noch nicht, später aber wirst Du es begreifen und Dich dieser Unterredung erinnern.“

Herr Flohr und ich hielten uns mehr zu einander, denn Wilhelm saß überall fest, und stürzte förmlich auf